



Karin Asmussen, *1934

Sie wohnte von Mai 1944 an in einem Finnenhaus direkt an der Wattenbeker Gemeindegrenze. Hier erzählt sie, wie sie dort hinkam und wie es ihr als Kind und Jugendliche dort zum Kriegsende und danach erging:

***Erinnerungen an meine Kindheit
in der Nachbarschaft zu
Wattenbek***

Ende Juli 1943 verlor unsere Familie durch einen der schrecklichen Phosphorangriffe auf Hamburg die Unterkunft.

Danach wurden wir privat in Kisdorf bei Ulzburg einquartiert. Drei Wochen später schickte man uns nach Plön auf den Parnaß. Dort bewohnten wir ein Zimmer in einem stillgelegten Hotel.

Ich besuchte in Plön die vierte Klasse der Volksschule. Meine Schwester war knapp zwei Jahre alt. Unser Vater war dienstverpflichtet in der Elektroakustik in Kiel, unsere Mutti war bei uns. Nach zweieinhalb Monaten zogen wir nach Ulsnis an der Schlei wieder in ein stillgelegtes Hotel.

Es ging auf Weihnachten zu und die Besitzer und deren Kinder, alle älter als wir, rüsteten für das Fest. Man bezog uns mit ein, was wir gar nicht kannten: Es war ein wunderschönes Gefühl nach den Wirren vorher.

Auch hier bewohnten wir nur ein Zimmer, aber nach kurzer Zeit bekamen wir ein zweites Zimmer hinzu. Wir fühlten uns reich. Silvester wurde dort auch festlich begangen. Man bat meine Eltern dazu. Mehrere junge Leute aus dem Ort nahmen ebenfalls an dem Fest teil. Dann sollte ein junges Mädchen namens Anneliese am 1.

Januar mit dem Ruderboot Verwandte von der anderen Schleiseite abholen. Weil es sehr raues Wetter war, bot sich mein Vater zum Mitrudern an. Das Boot sah nicht gerade zuverlässig aus, aber es hat alles bestens geklappt. Die Eltern des Mädchens waren darüber hocherfreut, dass Anneliese nicht allein rudern musste: Sie boten uns daraufhin eine kleine Wohnung in ihrem Bauernhaus an.

Der Umzug ging sehr schnell, da wir nur einige Kleidungsstücke besaßen.

Mutti half bei den Tieren und wir Kinder fanden es wunderschön im Stall und auf der Weide. Auch in Ulsnis besuchte ich die Volksschule.

Im Mai 1944 bekam unser Vater eine Wohnung in der Finnenhaussiedlung. Da viele Häuser noch leer standen, durfte er sich eine Wohnung auswählen. Vater suchte sich ein Haus aus, an dessen Grundstücksende ein Knick war – dahinter lag Wattenbek. Ein Feldweg sowie Wiesen und Äcker grenzten an unseren Garten. Das war für uns alle das Paradies, ideal zum Herumtollen.

Vom Bauern aus Ulsnis bekamen meine Schwester und ich jede ein Huhn geschenkt. Ich nahm eine Italiener-Henne, meine Schwester wollte aber unbedingt ein weißes Tier. Das waren aber nur Hähne. Unser Vater zimmerte einen kleinen Stall.

Uns gegenüber wohnte eine Familie mit mehreren Hühnern, dahin ging unser Hahn tagsüber – nachts schlief er bei uns. Alle Hühner waren glücklich.

In Wattenbek gab es den kleinen Hökerladen von Frau Sauerberg: ein großer Anziehungspunkt für uns Kinder! Beim Einkauf gab es immer eine kleine Tüte Bonbons: Goldnüsse, Himbeerbonbons oder gestreifte Pfefferminzkissen. Alles wurde in Papiertüten verkauft, sogar Senf kam in eine Tüte!

Wir staunten immer darüber, dass Frau Sauerberg die Beträge unserer gekauften Sachen zusammenzählte und sich dabei mit uns unterhielt, ohne dass sie sich jemals verrechnet hätte.

Noch heute verkauft ihr Sohn Eier und Kartoffeln, ein netter Klönschnack ist gratis.

Herr Sauerberg Senior hatte damals seine Kühe auf der Weide

hinter unserem Grundstück. Wir schauten oft beim Melken zu.

Da der Hunger groß war, schafften wir uns Kaninchen, Gänse und mehr Hühner an. Die Gänse und Kaninchen trugen wir abends immer in den Keller, damit sie nicht gestohlen wurden. Es roch dort wie in einem Stall.

Kurze Zeit hatten wir auch Enten. Denen banden wir Wollfäden ans Bein und gingen zum Breedendiek auf der Rixenkoppel, dort war ein Tümpel, wo die Bauern früher Mergel abgegraben hatten. Da ließen wir sie schwimmen und zogen sie danach wieder an Land. Weil sie so viel Dreck im Garten hinterließen, schaffte unser Vater sie ab. Für die Kaninchen pflückten wir Klee, Löwenzahn und rupften Gras, auch auf den Wiesen, was den Bauern nicht gefiel. Die Siedlung war inzwischen stark bewohnt und jeder hatte Tiere. Die Männer gingen nachts mit Sichel ans Werk, so wurden die Säcke schneller voll und die Weiden schneller leer.

Unsere Gänse waren sehr zahm. Wir hüteten sie täglich an den Knicks. Dabei schaute uns hin und wieder Bauer Schroedter zu. Seine Koppel wurde von einem Bächlein durchflossen, der Beke. Er erlaubte uns, mit den Gänsen dorthin zu gehen, da wuchs das Gras wegen der Feuchtigkeit besonders stark. Der Bach war durch Stacheldraht für die Kühe nicht zu erreichen. Also klemmten wir uns die Gänse unter den Arm und ab ging es zum Wasser. Auch das war für uns wieder ein Riesengeschenk.

Damals wurden noch Steckrüben, Wurzeln und Kohl angebaut. Nichts war köstlicher als eine Wurzel oder Steckrübe roh verzehrt.

Im Herbst konnten Kartoffeln und Korn nachgesammelt werden, und Bucheckern sammelten wir im Wattenbeker Gehölz. Die Bucheckern wurden bei Kolonialwaren Christian Hansen in der Wildhofstraße gegen Öl eingetauscht.

Einen großen Anziehungspunkt bildete die damalige Kläranlage der Siedlung für uns: Ein gemauerter Abfluss für die dortigen „Flüssigkeiten“ glich einer Eisbahn, denn auf der Schlickschicht ließ es sich bestens glitschen, und zwar barfuß. Obwohl wir uns im An-

schluss an diesen Spaß immer die Füße wuschen, wusste unsere Mutter genau, was wieder unser Spielplatz gewesen war: Sie merkte es stets am Geruch, was wir uns gar nicht vorstellen konnten.

In Wattenbek gab es das Serbenlager. Man hatte keinen Kontakt dazu, wusste es eben.

Zu der Zeit (1946) besuchte uns Anneliese aus Ulsnis. Ich hatte eine Magenverstimmung und hütete das Bett. Mutti meinte, jetzt wäre ein Tee das richtige Mittel.

Anneliese wollte sich den Ort etwas anschauen. Nach geraumer Zeit kam sie zurück. Wir staunten nur, denn sie brachte Tee und Schokolade mit. Angeblich hatte sie einem Serben von mir erzählt und dann beides von ihm erhalten, wir konnten es kaum glauben, freuten uns aber sehr.

Neun Monate später brachte Anneliese ein gesundes Mädchen zur Welt – das war also der Preis für Tee und Schokolade.

Viele Jahre später fuhr ich mit meinen Eltern nach Ulsnis. Wir suchten die Bauernstelle auf: Anneliese war inzwischen glücklich verheiratet und die Tochter zu einem hübschen, jungen Mädchen herangewachsen.

Das hat uns dann recht zufrieden gestimmt.

Dieses sind einige Erinnerungen an eine wunderschöne Kindheit in der Nachbarschaft von Wattenbek.

Karin Asmussen